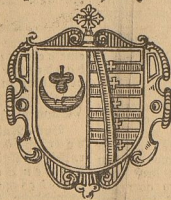


General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
ober deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnr. Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 79.

Kemberg, Donnerstag, den 8. Juli 1915

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Der Wald von Biala-Blota erfüllt.

Größtes Hauptquartier, 6. Juli.
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Heute am frühen Morgen wurde der fast
befestigte Wald südlich Biala-Blota (westlich
der Straße Surovitz-Kaluarja) erfüllt. Da-
bei nahmen wir etwa 5000 Russen gefangen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage bei den deutschen Truppen ist
unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nachts wurden zwei französische Angriffe
bei Les Eperges abgewiesen.
Die Deute des Erfolges am Biesferwalde
hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht; außerdem fiel ein Panzerpark
mit zahlreichem Material in unsere Hand.
Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcu-
ez östlich von Epinal und ein französisches
Lager am Breitsiedl östlich von Strin in den
Bogien an.

Oberste Heeresleitung
Der österreichisch-ungarische
Meeresbericht.

Die Siegesbeute von Krasnik.
11500 Russen gefangen, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Schwere Niederlage der Italiener
im Küstengebiet.
Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armeen des Erzherzogs Josef
Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik
geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher
und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armeen
des Erzherzogs dringt nach gelangem Vor-
marsch, unter neuen erfolgreichen Kämpfen
weiter vor und hat gestern die Gegend von
Gielczew und die Höhen nördlich der Woznica
erkannt. Unter dem Druck dieses Vorgehens
wich der Gegner auch am Wierzy über Tar-
nagora zurück. Die in diesen Kämpfen erbeu-
tete Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500
Mann, 17 Maschinengewehre erhöht.
Am Bug und in Galizien ist die allgemeine
Lage unverändert.
An der Plota-Skpa und am Dniestr herrscht
Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe in Görziden, die in den letzten
Tagen immer größeren Umfang angenommen
hatten, entwickelten sich gestern durch den all-
gemeinen Angriff der italienischen 3. Armee
zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps
gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung
gegen unsere Fronten am Oberer Bridentopf
bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig
zurückgeschlagen und erlitten schwerste Verluste.
Danach der über alles Lob erhabenen Haltung
unserer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen,
besonders der tapferen Infanterie, blieben alle
unsere Stellungen unverändert in unserer
Händen. So hatten die Helven an der Süd-
westgrenze der Monarchie stark und treu Wacht
gegen die Ueberzahl des Feindes. Sie können
des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes
und der im Norden von Sieg zu Sieg eilen-
den Armeen sicher sein.
Am mittleren Jönio, im Krangelgebiet und an
den übrigen Fronten hat sich seit gestern nichts
Wesentliches ereignet.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Neuer U-Booterfolg vor den Dardanellen.

W.B. Konstantinopel, 5. Juli. Das Haupt-
quartier teilt mit: An der Kanalfront ver-

folgen wir die von unserem rechten Flügel zu-
rückgeschlagene feindliche Kavallerie.
An der Dardanellenfront verließen gestern
nachmittag 1 1/2 Uhr ein deutsches Unterseeboot
vor Seddul Bar ein großes französisches
Transportschiff mit zwei Schornsteinen.
Der Dampfer ging in 3 Minuten unter. An
der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht
vom 3. zum 4. Juli nach lebhafter Kanonade
gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungs-
abteilungen vorrücken lassen, die wir jedoch zu-
rückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte un-
sere Artillerie gestern ein feindliches Munitionslager
in die Luft, rief in den feindlichen Batterien
einen Brand und eine Explosion hervor
und dezimierte die feindlichen Soldaten, die
herbeizögen, um das Feuer zu löschen.
An der Frontlinie in der Gegend von Bajar-
rah wurde eine feindliche Truppenabteilung,
die mit der Euphratbahn besetzt wurde, von
unsern Truppen und Freiwilligen in die
Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 50
Tote, darunter einen Major und zwei Unter-
offiziere, zurück. Auf der Flucht führte der
Feind auch zwei mit seinen Verwundeten be-
gestellte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine
Menge Gehehr und Munition. Auf diese
Weise haben wir die englischen Unternehmungen
in dieser Gegend in einen Rückschlag verwan-
delt, der unter dem Schutze der auf dem Flussspaz
bestehenden englischen Kanonenboote ausgeführt
wurde.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von
Bedeutung ereignet.
W.B. Paris, 6. Juli. Eine Mitteilung
des Marineministeriums belagt: Der franzö-
sische Kolddampfer „Cochin“ wurde am
Sonntag am Kap Helles von einem Untersee-
boot torpediert und versenkt. 66 Mann der
Besatzung wurden gerettet und 6 Mann ver-
misst.

Griechische Erregung gegen England.

c. B. Athen, 5. Juli. Die veränderte Hal-
tung Englands gegenüber dem griechischen
Handel, für die das Communique der englischen
Gesandtschaft mit seiner Drohung des Abzugs
griechischer Schiffe und ihrer Ueberführung
nach englischen Hafenplätzen zur Unterbindung
nur ein einzelnes Symptom ist, wird hier als
natürliche Folge der politischen Frontänderung
Griechenlands aufgefaßt. Seit Februar näm-
lich sind die Hoffnungen der Engländer auf
ein aktives Eingreifen Griechenlands zugunsten
der Ententekräfte nach und nach auf den
Nullpunkt gesunken. Jetzt möchte England
durch wirtschaftliche Erfressungsversuche, wie
es sie auch gegen andere neutrale Länder in
Egane geübt hat, Griechenland auf die Seite
zwingen. Selbst wenn aber England, wie
man hier allgemein annimmt, im letzten Augen-
blick vor dem politischen Bruch mit Griechen-
land zurückzudenken sollte, ist doch der peinliche
Einbruch der englischen Drohungen und ver-
suchten Vergeßlichkeiten nicht mehr wegzun-
ehmen. Man ist sich hier darüber im klaren,
daß England allen neutralen Staaten
gegenüber dieselbe Taktik verfolgt, nämlich sie
entweder durch Tausch wirtschaftlich zu erwin-
nen, oder durch Bedrohung ihrer Schifffahrt in
seiner Lagen zu zwingen. England macht Grie-
chenland den Vorwurf, die deutschen U-Boote
mit Benzin und die türkische Armee mit
Kohlentank zu versorgen. Abgesehen von der
Unmöglichkeit dieser Unterstellung, die jedem
Kenner auf den ersten Blick als tatsächliche
Unmöglichkeit erscheinen muß, übersteht England
dabei, daß es selbst den schlimmsten Verdacht
gegen die Neutralität Griechenlands durch
die Belegung der griechischen Inseln Lemnos,
Tenedos und Imbros begangen hat.

Jetzt versteht man die Empörung aller Griechen
über die Drohung des englischen Gesandten
in Athen, daß England Gewaltsregeln gegen
die griechische Schifffahrt ergreifen werde.
Das angelegene Blatt „Sera“ fordert geradezu
die Abberufung des Gesandten. Die meisten
Wähler sehen in diesen Vorgehen Englands
eine „schamlose Erfressung“. Wollte man den

griechischen Handel zerstören, so treffe man
damit die gesamte griechische Nation in ihrem
wirtschaftlichen Lebensnerv. Die Erregung über
den Eingriff Englands durchzittert das ganze
Land. So einhellig wie der Jörnusausschuss
in Griechenland hat man die griechische Presse
seit Kriegsbeginn noch nicht zusammen gesehen.
Selbst die Venizelos nahestehende „Hestia“
schlägt einen englandfeindlichen Ton an, der
in diesen Spalten doppelt bemerkenswert ist.
W.B. Athen, 5. Juli. Die dem griechischen
Gesandten in London auf seine Befehls-
erteilte Antwort des Auswärtigen Amtes, daß
griechische Schiffe in griechischen Gewässern
tätig nicht mehr angehalten werden sollen,
gibt keinen Anlaß zu einer optimistischen Auf-
fassung über die Lage des griechischen Handels,
der durch das rücksichtslose Vorgehen Englands
schwer geschädigt ist und vollständig unter
britischer Kontrolle steht. Wie weit die Eng-
länder gehen, wird am besten dadurch bewiesen,
daß sie sogar jedes nach Amerika von Griechen-
land abgehende Schiff einer strengen Unter-
suchung unterwerfen.

Das Rätsel der „Lusitania“-Notiz.

c. B. Köln, 6. Juli. Die „Köln. Ztg.“
veröffentlicht einen längeren Bericht ihres Ver-
treeters in Washington, aus dem hervorgeht,
daß die Note, die Amerika in Sachen der
„Lusitania“ an Deutschland sandte, gar nicht
die Note ist, der Bryan seine Unterfertigung
verweigert hat.

Gegen den englischen Flaggen- mißbrauch.

c. B. Genf, 6. Juli. Dem „Reit Jariffen“
wird aus New York gemeldet: Auf neue
Klagen der deutschen Regierung wegen Miß-
brauch der amerikanischen Flagge durch eng-
lische Handelsschiffe hat die Regierung der
Vereinigten Staaten die englische Regierung
abermals um Erklärung ersucht. Die englische
Regierung hatte seinerzeit bekanntlich geant-
wortet, es sei Pflicht der Kriegsschiffe, vor
einem Angriff die Identität jedes Handelsschiffes
festzustellen. Die Vereinigten Staaten hatten
sich damals nicht weiter dazu geäußert. Die
wiederholten Vorstellungen Deutschlands haben
nunmehr zu einem Meinungsaustrausch zwischen
der englischen und amerikanischen Regierung
geführt.

Warschau nahendes Verhängnis.

Die Londoner „Times“ bringt aus Peters-
burg ein Telegramm, nach dem man in Peters-
burg und London, wenn man zwischen den
Zeilen zu lesen versteht, über das Schicksal
Warschaws bennubigt ist. Das englische Blatt
meldet mit auffälliger Geheißheit und Betonung
aus Warschau, daß man dort um das Los
der Stadt nicht unmittelbar be sorgt sei. Wenn
(1) die Gerüchte sich bewahrheiten, daß die
Warschauer Bürger die Stadt verlassen, so
bedeute dies nur, daß die Verteidigung der
Stadt vorbereitet werde.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 7. Juli 1915
Voransichtliches Wetter am 8. Juli:
Wolkig, warm, verbereite Gewitter.

* Schon wieder ist die bereits so lange
Reihe der im Kampf für das Vaterland ge-
fallenen Söhne unserer Stadt erneuert worden.
Den Heldentod fand am 24. Juni auf dem
östlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige
Erich Rode. Erbe seinen Andern!

* Aus den Verlustlisten. Garde-Füßler
Mio Schorer-Schmidtobers, verm. Gefreiter
Otto Baum-Kunden, verm. Käser Otto
Burchert-Wartenburg, verm. Gefreiter Ernst
Brandorf-Kelau, gefallen. Bezugsdirektor
Friedrich Kietel-Rotta, verm. Musikleiter Otto
Halt-Rahls, verm. Musikleiter Emil Dants-
leben, verm.

* Das Fortschreiten und die Schule.
Nach der „F. B.“ hat der preussische Kultus-
minister folgende Verfügung erlassen: „Es ist

zu meiner Kenntnis gekommen, daß kirchlich
Kinder einer Landeshilfe von ihrem Lehrer
verboten worden ist, barfuß zur Schule zu
kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friede-
zeiten in Fällen, in denen eine besondere
Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Wäh-
rend der Kriegszeit ist — einmal auf dem
Lande und in ländlichen Verhältnissen — von
einem solchen Verbot schon deshalb abzugehen,
weil es den Eltern wegen der gesteigerten
Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre
Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu
versorgen.

Kleinwittenberg. Der Neubau der Stid-
florwerke schreitet mit Riesenschritten vorwärts.
Eine große Eisenkonstruktion nach der anderen
wird hinter dem Rest des stehenden Wäldchens
sichtbar. Drei Gigantenteile schau an großer
Höhe herab auf das ausgedehnte Arbeitsfeld,
wo jetzt etwa 2000 Arbeiter in der glühenden
Sonnendeck das gewaltige Werk errichten. Zur
Unterbringung dieser Arbeitskräfte entfiel nach
und nach ein richtiges Barackenortel jenseits
der Straße. Im schmalen weissen Anfrisch
mit grünen Türen und Fensterläden leuchten
die prosochischen Wohnstätten für die Arbeiter
der vielen an dem Bau beteiligten Unterneh-
mer. Eine Feldbahn führt hinunter bis
zum „Eisofen“ an den Forstschloßorten
und befindet in diesem Anschluß an die dort
liegenden Gleise eine große Menge von Bau-
materialien nach allen Stellen des gewaltigen
Arbeitsfeldes. Jedoch auch von der Staats-
bahn fahren, wie schon mitgeteilt, die Wagen
auf mehreren Gleisen hinein bis zu dem großen
Bunker, um dort in schneller Weise entladen
zu werden. Das sogenannte „Ausziehgleis“
der Fabrik endet erst an der Pfeisterer Schul-
straße am Bahnhofsübergang. Nicht hinter dem
Pfeisterer Schulgebäude wird dann das „Wenster-
Neupfisterer“ entstehen. Siechia kommen in
mehreren Straßen die Arbeiterwohnungen für
das Unternehmen. Der für die Arbeiter
führende Feldweg nach der Golvitzer Chaussee
wird erhalten bleiben, respektive als Verbindungs-
straße ausgebaut werden. So dürfte denn in
absehbarer Zeit in Pfeisterer ein gewaltiges
Werk entstehen sein, wie es wohl wenige
jeinesgleichen gibt.

Leipzig, 1. Juli. (Wadebenteurer.) Einem
Sergeanten war während seines Aufenthalts
in einem Luftbade seine Uniform samt allem
Zubehör gestohlen worden. Vom Wademeister
unbedingt eingeleistet und später von einem
Kameraden mit Uniformteilen versehen, begab
er sich auf die Suche und fand schließlich in
einem Automatenrestaurant gegen Mitternacht
einen ihm unbekanntem jungen Menschen in
seiner Uniform mit dem Barden des Offiziers
(Fortsetzung auf der vierten Seite).

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Je mehr sich die deutsche
Mode Bahn bricht, desto mehr
tritt eine deutsche Hingewinnung
zum Vidermeißel hervor.
Doch nicht nur die Moden
der dreißiger Jahren auch
die der vierziger und adziger
Jahre des vorigen Jahrhunderts
sind eine feine
Aufzeichnung, sofern es den
weiten Maß, den Farben-
und Blendenreichtum betrifft.
Denn von einer klassischen
Nachahmung haben sich unsere
Schwermöblier des juna-
gen Jahrhunderts bereits ge-
halten. Auch an unserer Vor-
lage sehen wir die Verbindung
eines weiten mit kleinem
besetzten Rock und einer ganz
im Stile der Ninjet gehaltenen
Taille. Das reizende
Jugendmoderische besteht aus
einem fertig geformten frie-
denen Unter- und einem weissen
Tüllüberkleid, zeigt den mo-
dernen hochgehenden Kragen
und eine mit gepusstem
Eggenemmer besetzte Taille.
Es kann von jeder Frau mit
einem gewissen Favoritgütel
Süße eines Favoritgütel



Nr. 5767.
Tülle mit Hosen-
und Zieremmer.

jeber gearbeitet werden. Schnitt unter Nr. 5767
in 40, 42, 44, 46, 48 cm halber Oberweite Nr. 1,25
Zu beziehen von der Modengenerale Dresden-Pl. 3
S. G.

„Fatmogana“ im Kriege.

Eine Zülpiegelung vom westlichen Kriegsschauplatz nach dem Osten.

Eine höchst seltsame und wunderbare Erscheinung ist von den Bewohnern eines Westflandes in Böhmen beobachtet worden. Für die Wirtschaftlichkeit des Berichtes verbürgen sich die Einwohner der Gegend. Die wunderbare Erscheinung nämlich mit eigenen Augen gesehen haben. Es ist dies eine der seltensten Zülpiegelungen, die jemals auf weite Entfernungen hin beobachtet worden. Die scheinbare Stellung „Kriegs“ vertritt hierüber einen längeren Bericht, über die Wahrheit und Wichtigkeit des Berichtes wird vom Gemeindevater der Ortschaft Sominia, bei Jungbunzlau, in dem man die Naturercheinung gesehen, sowie vom dem dortigen Bürgermeister Josef Ranta bestätigt.

Damals sah die Arbeiterin Barten am 21. Juni um 8 Uhr 20 Minuten abends, als sie von der Feldarbeit nach Hause ging, in einer Entfernung von etwa 600 Metern große Wolkenmassen, das in einer Länge von etwa 600 Metern bis 1000 Metern. Von Sominia gegen Sominia über ein herrschaftliches Feld marschierte. Sie eilte nach Hause und rief ihren Mann. Das Militär rief, die österreichische Militär melden, heran. Was eilte an den Dorfstrasse, um das Militär zu sehen, und der Schreier dieses „Kriegs“ in Sominia, Sominia kam mit einem „Kriegs“, allen bot sich ein wunderbares Bild. Nach den Umständen zu schließen, die man jetzt in der Zülpiegelung sah, waren es mangelnde und interessante Kriegsbilder vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Erscheinung trat in Bewegung, die als sie auf etwa 600 Schritte vor Sominia ankam, Halt machte und dann wieder eine Rückwärtsbewegung begann. Dann löste sich von ihr eine Gruppe von der Größe einer Kompanie, verließ die Scharenlinie und von ungeheurer Zahl weiter westwärts, wo sie stehen blieb. Die Verbindung zwischen der Front und der Kompanie bestimmten zahlreiche Wachen und Ordnungsmänner.

Nach ungefähr einer Viertelstunde verschwand langsam die Szene und es setzte sich ein neuer Bild. In einer weiten, hügeligen Gegend eine schöne, einfache Eisenbahnbrücke, mit zwei Geleisen, einen Bahndamm, auf der öffentlich Waggons, deren Fenster von den Strahlen der untergehenden Sonne illuminiert dahinfluteten. Ferner sah man ein beladenes Fuhrwerk, das von derselben Seite herangefahren kam wie der Eisenbahn. Der Wagen blieb stehen und man sah drei Personen, die etwas anfühlten. Sodann löste sich das Bild auf. Das Schauspiel dauerte von 8 Uhr 20 Minuten bis 10 Uhr 45 Minuten. Am nächsten Tage bildete die Erscheinung des Tagesgesprächs, und am Abend begaben sich die Bewohner wieder an den Ortstrasse. Sie sahen abends dieselbe Brücke nur in bedeutend kleineren Umständen, auf in größerer Entfernung, als am vorhergehenden Tage. Ferner bemerkten die Bewohner von drei Meilen. Diesmal wieder das Schauspiel nur 15 Minuten und wiederholte sich jedesmal nicht wieder.

Von Nab und fern.

Einweihung eines Kriegerehrdenkmals. Bei Gelegenheit hat die Weiche des neuangelegten Friedhofes für einen großen Teil in der Lamenberg-Schlacht Gefallenen, damals in Wassergraben beerdigten Deutschen und Russen, stattgefunden. An dem Vornamengedenken sind zahlreiche Kränze niedergelegt. Geistliche bitten Anreden, gelungene Wunschlänge.

Ein wertvolles Geschenk. Zum Andenken an seinen Sohn, der den Gelbentod starb, schenkte der Fabrikbesitzer von Berlin der Stadt Gießen, seiner Vaterstadt, seine farbige Gemälde von 1000 Mark Wert von mehr als 100000 Mark. Das wertvolle Bildmännchen, sobald die nötigen Ausstellungsgeräthe geschaffen sind, voraussichtlich im Dezember nach Gießen überführt.

Im Winterurlaub erkrankt. In Walling bei München sind 80 Personen an Wintererkrankung erkrankt, die meisten an Grippe; gelitten ist bis jetzt niemand. Es wurden

„Voranschauung, daß sie sie uns nicht vorher schon kennen hat.“ lachte Clara.

Er zog ihren Arm durch den seinen mit trat ein paar Schritte nach dem Teller zu. Vor einem großen Bortisch blieb sie stehen.

„Das war Mama.“ sagte sie mit einer leidenschaftlichen Stimme, in der man die Ohren fast so etwas wie ein schallendes Geflügel von Eiferdunst verurteilte.

„Ja, das dachte ich mir.“

So lange er Clara kannte, hatte es ihm immer gefehlt, als würde sie dem Andenken dieser Mutter einen etwas entgegenstehenden Knuts. Freilich, es machte ja ihrem Herzen wieder alle Ehre, daß sie so treu an der Verbundenheit hing, und eine gute Tochter wird immer eine gute Mutter sein.

Er legte den Kniechen auf und betradete das Bild eingehend. Das war also die Frau, die seiner Klara das Leben gegeben, die bestimmend auf ihre Charakterentwicklung eingewirkt und hauptsächlich den Keim zu so vielen, das ihm aus, in sie gelegt hatte. In seiner heftigen, halb weichen, halb erregten Stimmung interessierte ihn sowohl das Bild als die Gedanken, die es mahnte. Es war ein ansehendes, hübsches Gesicht, das die von der Hand herabblühende, mit feinen Fügen und großen lebhaften Augen, die von regem, geistigen Leben sprachen. Eine gewisse Exzentricität freilich schien auch darin zu liegen.

„Mein einziges Mädchen.“ sagte Clara laut. „O, wenn du sie gekannt hättest, du würdest sie eben so verehrt haben wie ich! Wie habe ich ihre Gestalt gekannt, sie war mir der Anblick alles Schönen und Voll-

kommen, und noch jetzt habe ich Tage an denen ich ihren Verlust eben so bitter empfinde, als da ich sie hergegeben mußte. Schilt mich nicht phantastisch, wenn ich sage, es wäre nicht anderes Glück, wenn ich wider sein hätte, daß sie uns im Geiste nahe ist und uns segnet.“

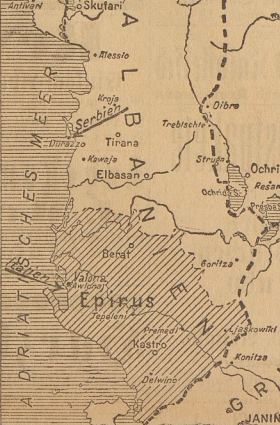
Oben strich ihr zärtlich beruhigend über die Hand. Er fand seine Braut in diesem Augenblick allerdings fast phantastisch, aber das erklärte sich ja durch die Erregungen des Tages. So etwas mußte ja naturgemäß in ganz anderer Weise auf sie wirken, als auf den Mann. Viele kleinen weiblichen Exzentricitäten, die ihm so unverständlich, schienen ihm halb zureichend, halb bedrückend. Er hatte aber den hellen Willen, sich ihrer Stimmung nach denken zu lassen und sagte mit seinem lebensmüden Lächeln:

„Ich wünsche von Herzen, daß ich sie gekannt hätte. Hoffentlich würde sie mit der Wahl ihrer Tochter einverstanden gewesen sein.“

„Es war ein ganz unbeschreiblich schönes Verhältnis zwischen uns beiden.“ fuhr sie fort. „ein völliges Verstehen und Zueinandergehen ist überhaupt nicht denkbar. Wenn sie noch lebte, wieviel, ich weiß kaum, ob ich sie selbst betenwären hätte verlassen können.“

„Da müßte man ja noch nachträglich eifersüchtig werden.“ sagte er in ablässig leichtem Ton, aber sie ging nicht darauf ein.

„Sie täten mir für die Sonnenhitze des Lebens bestimmen, ich hätte ihr ein heißes meine Hände unter die Ärmel gestreift, und müßte es doch erleben, daß der Sommer ihr das Herz brach. Soll ich dir davon erzählen?“



Italien hält sich für berechtigt, Albanien als sein Interessengebiet zu betrachten. Wie bekannt, hat die italienische Regierung die Befreiung von Albanien längst bereits versprochen. Die italienischen haben auf ihren Einmarsch in Albanien, Thessalonien, Tirana und Durazzo befohlen. Durch die jüngsten Taten der Montenegriner ist Slutari als zum montenegrinischen Gebiet gehörig erklärt worden.

Attentat auf Morgana. Auf den amerikanischen Finanzmann Morgana wurde ein Attentat verübt. Ein Mann gab zwei Schüsse ab, die Morgana trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust; die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Er heißt Franz Holt und ist Professor des Deutschen an der Cornell-Universität. Der Zustand Morganas ist gefährlich. Beim Verhör erklärte der Urheber der Amputation zur Zeit noch oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden. Amoiatier im indischen Meer. Die indische Regierung teilt mit, daß zwei indische Soldaten Amoiatier, drei Offiziere und einen Unteroffizier tödlich und einen Offizier und

einen Unteroffizier verwundet. Sie wurden von Seiten des eigenen Regiments unter Führung zweier englischer Offiziere niedergeschossen. Beide Amoiatier sollen krankhaft gehandelt haben. Eine Frau.

Das solide Amerika.

Alkoholverbot für amerikanische Polizisten. Polizeikommissar Gillespie in Detroit hat einen Vorschlag an die Verwaltung eingebracht, worin die Mitglieder derselben genannt werden, daß sie zu keiner Zeit, ob sie im Dienst sind oder nicht, Wirtschaften betreten dürfen, ausgenommen, wenn es ihre Amtspflicht erheischt, und daß sie keine berauschenden Getränke trinken dürfen. Auch an alle Wirtschaften befohlen wurden Briefe gelangt, in denen sie

tränke trinken, einschließlich von Wein und Bier, außer im eigenen Heim und dann nur möglich als Getränk über dem eigenen Tisch verdrücken. Fremde Beamter, der sich unter dem Einfluß von berauschenden Getränken, wenn auch nur im geringsten Grad, zum Dienst meldet, oder nach dem Dienst in der Station erscheint, soll von seinen Vorgesetzten bestraft und alle solche Verträge an den Superintendenten eingeliefert werden. Mitglieder, die sich der Verletzung dieser Regel oder eines Teils derselben schuldig machen, sollen sofort aus dem Dienst entlassen werden. Dem Schreiber an die Wirtschaftsbefugter ist eine Abschrift des obigen Befehls beigelegt und heißt es dann: „Dieses Department wird Sie moralisch verantwortlich halten, zur Verletzung dieser Regel beigelegt zu haben, falls die Verletzung in Ihrem Kofeln hierher gerufen hat. Wenn die Abschrift nicht sofort schriftlich den Polizeikommissar überreicht worden, beunruhigt. Obiges bezieht sich auf Veräußerer und Verleihen von Schecks oder alles andere, auf dem persönlichen Gehalten, einen Polizeibeamten erweisen, gerichtet werden kann.“

Volkswirtschaftliches.

Größe Roggenente. Die erste hiesige Roggenente findet bereits vielmal in Groß-Berlin und in der Provinz statt. Es handelt sich allerdings um sehr leichten Boden, auf dem der Roggen infolge der letzten Wintermonate frühzeitig ausgereift ist. Im allgemeinen wird die Roggenente in diesem Jahre aus der gleichen Ursache früher als sonst ernten.

Gerichtshalle.

London. Wegen Ermordung seiner drei Frauen wurde der Blühige Georg Joseph Smith zum Tode verurteilt. Smith hatte, obwohl seine rechtswidrige Frau lebte, unter dem angenommenen Namen hinterhand drei andere Frauen geheiratet und sie alle drei in der Ehe ermordet. Er hatte die Frauen in Verführungsgesellschaften hoch einetretet und begann die Ehe, um in der Ehe der verstorbenen Summe zu gelangen. Seine erste unter falschem Namen angeheiratete Frau löste er auf die Weise im Jahre 1912 nach fast zweijähriger Ehe. Bei der zweiten Frau nahm er sich nicht die Mühe, so lange zu warten, er heiratete sie am 4. Dezember 1913 und ermordete sie bereits am 12. Dezember desselben Jahres. Seine dritte Frau ermordete er auf die gleiche Art im Tode am 15. Dezember 1914. Er heiratete sie am 4. Dezember 1914, Smith mußte auf seine Schlichthäter einen harten Einfluß gehabt haben. Es ist im Prozeß festgestellt worden, daß alle Frauen, die ihm zum Leben waren, vor ihrem Tode den Hängen erlitten, daß sie ein Dummköpfigen waren.

Vermischtes.

Die ich nicht die Geister... Der Magistrat zu Korbach hatte, am Korbachweingelände entworfenen nur vor einiger Zeit die Bürgerstadt zu einer Einmünderung der Schädlinge angewiesen und dem Überbringer eines jeden Rohweingeländes eine Strafe von einem Bismarck auferlegt. Die Folge dieser in Ansehung der Verjährung kausiert lässlichen Verordnung war, daß sich alsbald ein ungeheurer Sammelungssturm über die Anstöße des Magistrats ergoß. Statt der Rohweingeländes befam plötzlich der Stadtrat die Gerichtsbarkeit der fälschlichen Tiere zu übertragen, so daß dem Sammelungssturm der unangehörigen Wirkung der Bräutigamsverlobung allmählich bedeutend zu werden begann. Man entschloß sich daher, von jetzt ab den Rohweingeländes und seine Sippe erheblich niedriger als bisher einzuführen, und merkte, wie eine Verjährung erhalten will, muß wohl über die im Exemplaren der gefälligen Bürgerstadt den Gehalts gemacht haben.

Kriegshumor.

Die Mühsener Bierst. Fremder, kommt man hier ins Hofbühnen? — Einheimischer: „Sie kommt hier, oder ein Bier liegt hier.“ Der Fremder: „Sowas! — Sowas! — man hat sich einmal gebildet.“ — „Und ob — hier ist ein Artikel: Untere Tapieren im Unterland.“

Du kennst ja meine Lebensgeschichte noch gar nicht und bist doch das erste Wort darauf.“

„Du wollest mir etwas unbeschäftigt sein.“

„Es passierte ihm selbst kaum, sich ganz frei und leicht zu fühlen, und nun es heute einmal der Fall war, sollte ihm absolut die Stimmung zu weichen Grollen.“

„Stehes Herz.“ sagte er begütigend. „Du weißt, welchen Anteil ich an allem nehme, das dich betrifft, aber warum gerade jetzt traurige Erinnerungen aufsteigen?“

„Man muß sich niemals eine Fremdenkunde verfallen, das Leben bringt so viele fatalitäten genug.“

„Ein Tag wie dieser kommt uns nur einmal; heute, meine ich, hat die Gegenwart allein das Recht. Komm, sag mir noch einmal, daß du mich lieb hast, ich habe das noch lange nicht oft genug gehört.“

„Es ist ja nicht so, merke er, daß ihre Worte nicht immer an dem Worte hängen, und folgte ihnen unwillkürlich. Auf einmal ging ein Schatten über seine Augen.“

„Sonderbar“, sagte er, „mir kommt das Gefühl auf einmal so bekannt vor, moart liegt das nur.“

„Du kennst sie unmöglich jemals gesehen haben, das liegt wohl nur an der Ähnlichkeit mit mir. Ich soll dir ja sehr ähnlich.“

Seine Worte gingen während zwischen dem Gesicht seiner Braut und dem Bilde hin und her. „Nun ja, das wird es sein, und dennoch ist es mir, als müßte ich dir schon einmal im Leben begegnet sein.“ sagte er in so nachdenklichem Tone, als ließe er ein Gefühl, das einmal alle Möglichkeiten an sich vorbeiziehen.

Kreuzes. Auf der Polizeiwache mußte der Dieb, ein vielfach vorbestrafter 23jähriger Bursche aus Probsthain, die Uniform anziehen, obwohl er keinen Erfolg hatte, denn sein Anzug hing noch im Luftbad. Er wurde in Haft genommen.

Wolfa. 4. Juli. (An englischer Gefangenschaft „an allgemeiner Lähmung“ gestorben.) So heißt es in einer Nachricht, die einer Familie im nahen Niederödra nach langen Tagen und Wachen aus einem englischen Gefangenenlager zugeht. Der bisher gesunde und kräftige Paul Heibing, der seit 17 Jahren in England anständig war und eine Engländerin heiratete, wurde in eines der berüchtigten englischen Gefangenenlager gebracht. Wie das „A. T.“ schreibt, scheint nach so manchen

anderen Mitteilungen dort größte Not zu herrschen. Es ist nur sehr schwer, mit den Unglücklichen in Verbindung zu treten, ihnen Nahrungsmittel u. dgl. zuzumachen zu lassen. Wahrscheinlich, in England muß es sehr schlimm aussehen, daß man nicht einmal den unschuldigen Gefangenen ein menschenwürdiges Dasein bereitet. Deshalb muß jedenfalls die oben erwähnte Umschreibung für allgemeine Lähmung richtig gedeutet werden: der Kerker mußte vor Hunger und allgemeiner Entbehrung herben sein. Weimar, 2. Juli. Ein peinlicher Vorgang, der sich bei der Befestigung zweier Krieger zugefallen hat, macht zurzeit viel von sich reden. Wie die „Weimarerische Volkszeitung“ berichtet, wollte es der Zufall, daß die beiden verforbtenen Krieger verschiedenen Glaubensbeken-

nisses waren; der eine Katholik, der andere Protestant. Die Friedhofsbdiener schoben einen Sarg in die Kapelle, an dessen Altar dann der evangelische Garnisonpfarrer trat zur Gedächtnisrede. Nachdem der Katholik schon die Amtshandlung begonnen, sprang erregt eine Frau auf, unterbrach die Handlung und stellte sich heraus, daß die Friedhofsbdiener den Sarg mit der Leiche des Katholiken vor den Altar geschoben, an dem der evangelische Pfarrer die Gedächtnisrede zu halten begonnen hatte. Die Verwechselung berührte sichtlich alle Teilnehmer der Handlung ungemein peinlich; es wurde sodann die Befestigung sofort unterbrochen, bis der Umstand der selben beseitigt war, und dann nahm die begonnene Trauerfeier ihren Fortgang — dem

Protestanten hielt der Geistliche seiner Kirche und dem Katholiken der Pfarrer katholischen Glaubens die Leichrede.



Missionsversammlung.

Sonntag, den 11. Juli, abends 8 Uhr findet im „Hotel zur Post“, und zwar bei günstiger Witterung im Garten, sonst aber im großen Saale eine **Missionsversammlung** statt, in der Herr Missionsdirektor a. D. D. Genrich aus Potsdam-Wildpark sprechen wird. Alle Missionsfreunde in Kemberg und Umgegend werden hierzu freundschaftlich eingeladen.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst

kostenfrei durch die Obstnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigarren

in Kistchen von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in

Feldpost-Kartons

Delapier usw. empfiehlt billigt Friedrich Heym

Ein Versuch überzeugt Sie

von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner

RÖST-KAFFEES

was allgemein anerkannt wird

G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

Roscinszko-Sensen

feinsten Stahl, unübertrefflich, weitgehendste Garantie, Sensenambosse, Sensenhammer, Sensenringe, Sensenbrüche, Wespissen in Horn und Antblech, feinste bayrische Wehsteine

Sicheln

empfiehlt Friedrich Heym

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtsarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den

Kriegskarten-Atlas

ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 13 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschreibung leicht lesbar sind.

Gine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf **M. 1,50** pro Exemplar festgelegt.

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- u. Papierhandlg.

Preussische Lotterie

Zur ersten Klasse 6. (232) Lotterieziehung 9. und 10. Juli.

1/2 1/2 1/4 1/8 Lose vorrätig

40 20 10 5 M. Porto pp. 15 Pf

von Koenig

Königl. Lotterie-Einnehmer, Wittenberg (Bz. Halle) Coswigerstr. 20.

- Sauerkirschen -

zum Backen u. Einnachen

verkauft

Ww. Marie Quinke,

Leipziger Neumarkt 13

Kind- und Kalbfleisch

empfiehlt Richard Krausemann

Feldpostpakete

zum Versand von

Mapftuchen

Königsfischen

Stiern usw.

trafen wieder ein bei

Richard Arnold

Buchdruckerei,

Buch- und Papierhandlung

Vorzügliche

Saure Gurken

empfiehlt G. G. Pfeil

Kunstthong

Speiserübensaft

frisch eingetroffen bei

W. Becker, Wittenbergerstr. 19

Zuckerhonig

empfiehlt G. G. Pfeil

ff. Kartoffelmehl

Maisgries

empfiehlt J. G. Glaubig

Kartoffelmehl

Maniokamehl

Maisgries

empfiehlt W. Dahms

ff. Kunstthong

lose sowie in

Gimern und Töpfern

von verschiedener Größe frisch eingetroffen empfiehlt billigt

J. G. Glaubig

Stralß. Spielfarten

empfiehlt Richard Arnold

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für Himber :: Citrone für Hausfrauen

Jugendweh 10 Tropfen mit einem Glas Zucker- Landwirts Arbeiter

Touristen wasser geben erfrischenden, durst- :: löschenden Sommertrank ::

à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.

C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)

Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Rex-

Eintoch-Apparate

Gläser in allen Größen zu billigsten

bei Preisen Paul Eiskermann

Kemberg Leipzigstraße 61

Angekommen!

J. Weck

Eintochapparate und Gläser

und empfiehlt zu Originalpreisen

Friedrich Heym

Sarzfäse

wieder eingetroffen bei

W. Dahms

lucht Der Vorstand.



Den Heldentod für sein Vaterland starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz, am 24. Juni d. Js., der bei uns 3 Jahre als Dienstanfänger beschäftigt gewesen

Kriegsfreiwillige

Erich Kolbe

Er war ein braver, strebsamer junger Mann, von dem wir nur Gutes für seine Zukunft erwarten durften.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Wittenberg, den 6. Juli 1915.

Kleinbahn Bergwitz-Kemberg

Der Geschäftsführer Der Betriebsleiter

von Trotha. Stiebing.



Den Heldentod für Deutschlands Ruhm und Ehre fand auf dem Kampflplatz in Frankreich unser wertiges Mitglied

der Wehrmann

Emil Reichert

im Infanterie-Regiment Nr. 36, 4. Komp.

Wir betrauern in ihm einen lieben und braven Kameraden, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Militär-Verein Reuden